

„Freunde der RWO Alzey“

Mitteilungen und Informationen

Die Entstehungsgeschichte des Wartbergstadions: eine rückblickende Betrachtung

von Fritz Leineweber

In früheren Beiträgen im „RWO-Kurier“ wurde auf das Wartbergstadion als zentraler Sporteinrichtung der Volkerstadt schon eingegangen. In diesem Aufsatz sollen seine Entstehungsgeschichte und die Begleitumstände hierzu das Thema sein. Denn es war fürwahr ein langer und ereignisreicher Weg, bis der heutige Zustand erreicht war.

Anlass für den Bau der Sportanlage war das 650jährige Stadtjubiläum, das im Jahre 1927 anstand. In den Jahren zuvor wurde auf einigen über das ganze Stadtgebiet und auf Stadtrandlagen verstreute Fußballplätzen angetreten. FC „Olympia“ spielte beispielsweise im Hof des Lyzeums (Bleichstraße), hinter der Albiger Brücke an der alten B 40 nach Mainz sowie an der Weinheimer Landstraße hinter der ehemaligen Landwirtschaftsschule (heute: Areal von „Ford-Bayer“). Schräg gegenüber (am „Herdry“ beginnend in Richtung der Straße „Am Roten Tor“ befand sich der Handballplatz des Turnvereins. Ein weiteres Fußballfeld existierte am „Mauchenheimer Weg“ (heute: „Ludwig-Jahn-Straße“), das von den „Kickers“ und den „Freien Turnern“ benutzt wurde. Außerdem gab es weitere, vorübergehend angelegte Spielfelder, die aber keine so große Bedeutung erlangten wie die erwähnten Plätze.

Und nun zum Werdegang des Wartbergstadions, der sich in chronologischer Abfolge wie folgt darstellt (angereichert mit einigen Zitaten, die das damalige Zeitgeschehen und die Denkungsweise der betreffenden Zeit charakterisieren):

9.7.1926: Stadtratsbeschluss zur Durchführung einer 650-Jahr-Feier vor dem Hintergrund, dass (noch) kein geeigneter Festplatz existierte.

28.9.1926: Antrag auf Gewährung eines Zuschusses an den „Hessischen Staatspräsidenten“ in Darmstadt und an den „Reichsminister für die besetzten Gebiete“ in Berlin (Anmerkung des Verfassers: Das linksrheinische Gebiet war nach dem Versailler Vertrag von 1919 in Besatzungszonen einge-

teilt.) bei erwarteten Kosten in Höhe von 50-60 000 (Reichs-)Mark allein für Geländeerwerb, Erdbewegung und Einfriedigung.

Die Stadtverwaltung führte hierzu im Antrag aus: „Unsere Einwohnerschaft sucht in der wärmeren Jahreszeit Erholung und Zerstreuung im Pfälzerwald, in den Nahe- und Hunsrückwäldern, wohin sie allerdings nur per Bahn gelangen kann. Irgendwelche Naturschönheiten und Erholungsmöglichkeiten bietet unsere Gegend leider nicht. Besonders aus diesem Grunde muß der sportlichen Jugendbewegung durch Schaffung eines ausreichenden Spielfeldes Rechnung getragen werden.“

Am **6.10.1926** schreibt die Stadtverwaltung hierzu ergänzend an das Hessische Kreisamt u.a.: „Wir müssen vor allem der Jugend Gelegenheit zur Pflege von Sport und Spiel geben, da sie sonst Zerstreuung im Wirtshaus, Kino usw. sucht. Unsere Sportvereine drängen schon längere Zeit auf Schaffung eines einheitlichen großen Sportfeldes, auf dem alle Sportarten betrieben werden können. Auch für unsere zahlreichen Schulen (Ober-Realschule, Aufbauschule, Lyzeum, Gewerbeschule, landwirtschaftliche Winterschule, kaufmännische Fortbildungsschule, 2 große Volksschulen) ist ein größerer Sportplatz ein dringendes Bedürfnis.“

29.9.1926: Der städtische Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau empfiehlt, den künftigen Sportplatz auf dem Wartberg links der Eisenbahnbrücke im Kettenheimer Weg anzulegen.

13.10.1926: Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung, einen städtischen Sportplatz in der Größe von etwa 38 Morgen rechts des Kettenheimer Weges zu errichten. Das Vorhaben gerät jedoch ins Stocken, da die Grundstücksbesitzer nicht zu den angebotenen Preisen von 4 bis 6 Mark pro Klaf-ter (entspricht 6,25 qm) veräußern wollen.

5.11.1926: Wegen der Schwierigkeiten beim Geländeerwerb macht der Ältesten-Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung die Vorschläge

- Kündigung der Pacht städtischer Grundstücke im Bereich Garten- und Nibelungenstraße
- Herrichten eines freiwerdenden Geländes durch Aussaat von Grassamen (zwecks Benutzung als vorläufigem Festplatz)
- Abhalten der Jahrmärkte auf diesem Areal, da die Märkte zur „Hebung des Verkehrs“ ausgedehnt werden sollen („auf Wunsch der hiesigen Geschäftswelt“) und der Obermarkt sich als zu klein erweist.

Fortsetzung folgt.